

Das Wendland

Die Elbtalauen mit ihrer ganz besonderen Flora und Fauna sind bereits als UNESCO-Biosphärenreservat ausgezeichnet. Nun hoffen sie im Wendland, dass ihre Rundlingsdörfer als Weltkulturerbe anerkannt werden. Und die Bewohner des Wendlands ganz im Nordosten Niedersachsens feiern mehrheitlich, dass Gorleben als Lagerstätte und Wiederaufbereitungsanlage für hochradioaktiven Müll endgültig aus dem Rennen ist.



Tourist-Info Hitzacker (Elbe),
Am Markt 7, 29456 Hitzacker,
☎ 05862-96970, wendland-elbe.de.

Gästeinformation Lüchow,
Johannisstraße 2-3, 29439 Lüchow
(Wendland), ☎ 05841-9747386,
region-wendland.de.

Bis zur Wiedervereinigung war das Wendland Zonenrandgebiet. Und Zonenrandgebiet hatte für den Rest der „Wessis“ stets etwas Hinterwäldlerisches. Still ist es dort und ursprünglich, auch wenn über Jahrzehnte lautstarke Proteste im Wendland an der Tagesordnung waren, dann nämlich, wenn mal wieder Demonstrationen gegen das geplante Atomülllager in Gorleben stattfanden. Viel Wald haben sie in der Gegend, aber von hinterwäldlerisch kann keine Rede sein. Vielmehr hat sich im Wendland – auch durch die Protestkultur – etwas ganz Besonderes und Eigenständiges entwickelt. Die zugezogenen Aussteiger aus Hamburg oder Berlin begegneten den wendländischen Bauern, man lernte sich kennen, man kam sich näher. Fasziniert von dieser Region zogen immer mehr Städter ins Wendland und wurden selbst zu (Bio-)Bauern. Es entstand ein besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl, was sich u. a. in der Kulturellen Landpartie ausdrückt – einem bunten Festival, das an vielen Orten des Wendlands stattfindet. Weltweit einzigartig sind die kleinen Rundlingsdörfer wie Satemin, Lübeln oder Jameln; hübsch und mit viel Fachwerk kommen die Kleinstädte Lüchow, Dannenberg und Hitzacker daher. Die Elbe war über Jahrhunderte die Lebensader der Region. Das Urstromtal wurde von der UNESCO als „Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe“ anerkannt. Es beherbergt die größten zusammenhängenden Auenwälder Mitteleuropas, ist Heimat von über 150 Vogelarten, darunter Seeadler und seltene Schwarzstörche, und bietet seit Jahren zahlreichen Bibern wieder eine Heimat.

Was anschauen?

Fachwerk und Weinbau in Hitzacker:

Hitzacker mit seinen zahlreichen Fachwerkhäusern liegt male- risch auf einer Insel zwi- schen Jeezel und Elbe. Vom Weinberg aus hat man einen schönen Blick über Elbe und Stadt. → S. 181

Rundlingsdörfer bei Lüchow:

So etwas wie die Rundlingsdörfer oder auch „Rundlinge“ im Wendland gibt es so geballt in einer Region nir- gendwo auf der Welt. Und weil diese mutmaßlich von slawischen Siedlern errichteten Dörfer so außergewöhnlich sind, hoffen die Wendländer, dass 19 ihrer Rundlinge von der UNESCO in die Liste der Weltkulturerbestätten aufge- nommen werden. → S. 212

Biosphaerium Elbtalau in Blekede:

Hier erfährt man alles Wissenswerte zum Biosphärenreservat, kann zudem Biber bei der Arbeit und via Webcam den Störchen beim Brüten oder bei der Aufzucht der Jungen zuschauen. → S. 191

Archäologisches Zentrum Hitzacker:

Das Freilichtmuseum informiert da- rüber, wie die ersten Siedler Hitzackers vor mehr als 3000 Jahren gelebt haben. → S. 183

Was unternehmen?

Floßtouren auf der Elbe: Das Museum Altes Zollhaus in Hitzacker bietet Aus- flüge auf einem sogenannten Sofafloß namens Herzogin Dorothea an – Früh- stück auf der Elbe inklusive. → S. 182

Radtour auf dem Elberadweg: Rechts und links der Elbe verläuft der Elberad- weg – auf der niedersächsischen Seite warten ziemlich heftige Anstiege, ge- genüber in Mecklenburg ist es topf- eben. → S. 267



Was sonst noch?

Dorfrepublik Rüterberg: Heute idylli- sches Dorf an der Elbe, zu DDR-Zeiten wurden die Rüterberger von Grenz- posten überwacht und brauchten einen Passierschein zum Einkaufen. → S. 205

Stones Fan Museum: Ulli Schröder hat sein Leben den Rolling Stones gewid- met und in seinem Museum in Lüchow unzählige Exponate rund um Jagger, Richards & Co. ausgestellt. → S. 207

Grenzland-Museum Schnackenburg: Unter dem Motto „Erinnern ist gut gegen Vergessen“ präsentiert das Mu- seum zahlreiche Exponate zur fast 45 Jahre währenden deutschen Teilung. → S. 218

destinature Dorf Hitzacker: Hier über- nachtet man in Tiny Houses. Camping- feeling, nur ein bisschen stylisher und komfortabler. Das Bett to go kann man sogar auf dem Gelände hin- und herschieben! → S. 187

Pizza von „Mama Rose“: Mittwochs und freitags gibt es in Mützingen Pizza aus dem Steinofen. Das gemeinsame Schlemmen der Köstlichkeiten von „Mama Rose“ besitzt bereits Kultstatus im Wendland. → S. 211



Hitzacker

4900 Einwohner

Ein Besuch der „Perle des Wendlandes“ lohnt sich schon allein wegen der außerordentlichen Lage des Ortes auf einer tropfenförmigen Insel zwischen Elbe und Jetzsee. Und oberhalb des hübschen Städtchens mit seinen alten Fachwerkbauten wächst sogar Wein.

Wer mit der Fähre von Hitzacker hinüber auf die andere Elbseite will, der wird vom Fährmann von morgens bis abends mit „Moin“ begrüßt. Die kopfsteingepflasterten Sträßchen werden von Backstein- und Fachwerkhäusern gesäumt, Lebensweisheiten sind über den bisweilen bunten und verzierten Türen zu lesen. So weit, so hübsch, so weit, so norddeutsch. Ein typisch norddeutsches Städtchen ist Hitzacker dennoch nicht, es ist nämlich gleichzeitig Hafen, Bergstädtchen und Weinort!

Hitzacker liegt an den Ausläufern des Drawehn, eines reich bewaldeten Höhenzugs. Bei den „Bergen“ im ansonsten flachen Land handelt es sich

um Gletschermoränen aus der letzten Eiszeit. Klötzje heißt der Höhenzug, der sich vom Elbtalrand aus in Richtung Süden ausbreitet und in dem auch die Weinberge Hitzackers liegen. Der Ausblick auf die Stadt ist toll und die Kletterei auf jeden Fall wert. Entweder nimmt man den direkten Weg über 164 Stufen oder folgt dem lang geschwungenen, nicht so steilen Wanderweg hinauf.

Der Welfenfürst „Ernst der Bekenner“ erwies sich bereits im Jahr 1521 als „Ernst der Weinkenner“, als er beschloss, in den Hügeln der Klötzje Wein anbauen zu lassen. 1713 wurde nicht nur die gesamte Ernte im wahrsten

Sinne des Wortes verhagelt, das Unwetter zerstörte sämtliche Reben, und zunächst einmal war's das mit dem Weinbau in den Elbtalauen. 1980 dann entschloss man sich, den Weinanbau wieder zu reaktivieren, drei Jahre später stand die erste Weinlese an. 99 Reben auf einer Höhe zwischen 55 und 70 m wachsen hier auf fünf Terrassen; bei der geringen Menge ist der Weinanbau noch möglich, ohne den strengen Bestimmungen des deutschen Weinbaugesetzes zu unterliegen. Zwischen 30 und 60 Flaschen „Hidesaker Weinbergströpfchen“ sind der Ertrag. Verkauft wird der Wein nicht, er wird vom Bürgermeister an Auserwählte verschenkt oder während des Weinlesefests ausgeschenkt, bei dem Hitzacker auch alljährlich seine neue Weinkönigin kürt.

Geschichte

Hitzacker ist alt; bereits um 3000 v. Chr. siedelten am Hitzacker See südwestlich des heutigen Zentrums Menschen. Es scheint den Siedlern hier gefallen zu haben, denn seit der Eisenzeit ist die Region dauerhaft besiedelt und entwickelte sich auch ob der grandiosen Lage zu einem Handelszentrum. Erstmals im 7. Jh. ließen sich die Slawen bei Hitzacker nieder und errichteten an den Hängen der Klötzie die Weinbergsburg, die von Heinrich dem Löwen Mitte des 12. Jh. zu einer Burganlage ausgebaut wurde. Ende des 13. Jh. wurde die mittelalterliche Burg oberhalb der Stadt auf Geheiß des Markgrafen Otto von Brandenburg zerstört. Zum einen störte sich dieser an den Raubzügen des Raubritters Hermann Ribe von der Burg aus, zum anderen hatte die Feste nach der Stadtgründung Hitzackers im Jahr 1258 an Bedeutung verloren. Der ursprüngliche Name „Hidesaker“ – 1162 erstmals erwähnt – ist übrigens angelehnt an den friesischen Ritter Hiddo, der von Heinrich dem Löwen dereinst ein Lehen an diesem Ort erhalten hatte.

Knapp drei Jahrhunderte später, wenige Tage nach Ostern, fielen große Teile der Stadt einem Brand zum Opfer. Anfang des 17. Jh. dann ließ sich August der Jüngere in Hitzacker nieder. Er galt als Intellektueller seiner Zunft, sammelte Bücher, scharte einen kleinen Hofstaat um sich und regierte nebenbei das Städtchen an der Elbe, bis es ihn 1635 als Thronfolger – mitsamt seiner kostbaren Bibliothek – nach Wolfenbüttel zog. Wieder gut drei Jahrhunderte später erlebten die Bürger Hitzackers die deutsche Teilung hautnah. Die Grenze zwischen der Bundesrepublik und der DDR verlief vor der Haustür mitten durch die Elbe.

Immer wieder, insbesondere 2002 und 2006, wurde Hitzacker vom Hochwasser überflutet. Schließlich wurden



Hitzackers hübsche Altstadt

30 Millionen Euro in den Bau einer Hochwasserschutzwand investiert (→ S. 188). Der Weg entlang der Hochwasserschutzwand heißt Prinz-Claus-Promenade. Damit erinnert die Stadt an Claus von Amsberg, besser bekannt als Ehemann der früheren niederländischen Königin Beatrix. Er wurde 1926 auf dem Rittergut seiner Familie in Hitzacker-Dötzingen geboren und starb 2002 in Amsterdam. Seit 2010 darf Hitzacker sich staatlich anerkannter Kneipp-Kurort nennen, viele der Kneipp- und Wellnessrichtungen wie Tret- und Armbecken, Barfußpfad und Fitnessgeräte im Kurgarten und auf der Stadtinsel sind frei verfügbar.

Eine Art Schildbürgerstreich leistete sich die Stadt Hitzacker im Jahr 2016. Für satte 360.000 Euro ließ man sich eine Zufahrt am Fähranleger errichten, auf der selbst XXL-Gigaliner genug Platz hätten, um zur Fähre zu rollen. Dumm nur, dass die so klein ist, dass sie gerade einmal 29 Personen, knapp die Hälfte an Fahrrädern, aber überhaupt keine Autos transportieren kann. Vom Bund der Steuerzahler gab es dafür eine ordentliche Rüge, zumal eine zusätzliche Autofähre ab Hitzacker gar keinen Sinn machen würde. Denn

schon die beiden Fähren in Darchau und Bleckede können nur mit staatlichen Zuschüssen überleben.

Sehenswertes

Den schönsten Blick auf Hitzacker, gelegen zwischen Elbe und der Mündung der Jeetzel, hat man tatsächlich von oben. Aber natürlich sollte einen das nicht davon abhalten, durch die Straßen und Gassen der komplett unter Denkmalschutz gestellten Altstadt zu bummeln.

Museum Hitzacker – Das alte Zollhaus:

Eines der schönsten der zahlreichen historischen Fachwerkhäuser ist das Zollhaus aus dem Jahr 1589, damit eines der ältesten noch erhaltenen profanen Gebäude des gesamten Wendlandes. Es lag einst direkt an einem Wasserlauf, der die beiden Jeetzelarme miteinander verband, und bereits ab 1248 wurde von hier aus der Elbzoll erhoben bzw. eingetrieben – eine wahrlich sprudelnde Einnahmequelle für Hitzacker – bis die Zollpflicht ein Jahr nach der Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 schließlich wegfiel. Fortan diente das Gebäude als Sitz des Königlichen Wasserbauamtes, ab 1958 residierte hier das staatliche Wasser- und Schifffahrtsamt. In den 1980er-

Blick vom Weinberg auf Hitzacker





Langhaus im Archäologischen Zentrum Hitzacker

Jahren wurde das Fachwerkensemble zu einem Heimatmuseum umgebaut. Das Museum Altes Zollhaus beherbergt u. a. Exponate zur Geschichte des Hauses selbst, zur Lebensgeschichte von August dem Jüngeren, zur Geschichte der deutschen Teilung und informiert über die wechselvolle Geschichte des vom Wasser umschlossenen und oft vom Hochwasser bedrohten kleinen Städtchens am großen Strom. Zudem organisiert das Alte Zollhaus Exkursionen auf einem sogenannten Sofafloß namens Herzogin Dorothea auf der Elbe. Insbesondere in der Morgenstimmung zu empfehlen, das Frühstück ist im Preis inbegriffen. Die Touren finden nur nach Voranmeldung statt und dauern in der Regel ca. zwei Stunden. Platz ist für bis zu elf Personen.

■ April–Nov. Mi–So 10–17 Uhr, Eintritt 4 €, Kombiticket mit Archäologischem Zentrum 6 €. Zollstraße 2, ☎ 05862-8838, museum-hitzacker.de.

Archäologisches Zentrum Hitzacker: Deutschlands erstes bronzezeitliches Freilichtmuseum informiert über die Zeit der ersten Besiedlungen in der Region. Bei Erdarbeiten in den späten

1960er-Jahren stieß man zunächst auf Keramikscherben und später auf mehrere Hausgrundrisse, die belegten, dass in Hitzacker bereits vor mehreren Tausend Jahren Menschen lebten. 1990 öffnete das Museum seine Pforten. Drei bronzezeitliche sogenannte Langhäuser wurden hier nach den Erkenntnissen der archäologischen Ausgrabungen so originalgetreu wie möglich aufgebaut, außerdem ein Grubenhaus und ein für die Region typisches Totenhaus. Ein Naturlehrpfad, ein Feldbauareal, ein Teichbiotop sowie ein Kräuterhort vermitteln Eindrücke der bronzezeitlichen Umwelt und Pflanzenwelt. Insbesondere für Kinder und Jugendliche bietet das Archäologische Zentrum eine Vielzahl an lehrreichen Mitmach-Aktionen, man lernt hier u. a. mit dem Bogen zu schießen, wie die Menschen früher Getreide mahlten, wie sie Wände aus Lehm bauten oder wie sie Feuer machten.

■ Apr.–Okt. tägl. 10–17 Uhr, Eintritt 4 €, Kombiticket mit Altem Zollhaus oder Naturum Göhrde 6 €, verschiedene Führungen und Aktionen im Angebot. Elbuferstraße 2–4, ☎ 05862-6794, archaeo-zentrum.de.

Kammermusik an der Elbe: Kulturelles Highlight Hitzackers sind fraglos die Sommerlichen Musiktage Hitzacker, die im Sommer 2020 trotz Corona ihren 75. Geburtstag feierten. Das erste Kammermusik-Festival in Hitzacker fand bereits 1946 und damit gerade einmal ein Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs statt. Man wolle mit den Sommerlichen Musiktagen „an der Grenze des freien Deutschland eine Hochburg edelster deutscher Kultur“ erschaffen, wie es damals mit viel Pathos und einer gehörigen Portion deutsch-nationaler Kunstergriffenheit hieß. Zunächst wurde das Festival von der Stadt ausgerichtet, 1952 übernahm ein Verein (Gesellschaft der Freunde der Sommerlichen Musiktage Hitzacker) die Veranstaltung, die in der Regel alljährlich Ende Juli/Anfang August in wunderschöner Umgebung stattfindet (musiktage-hitzacker.de).

Alljährlich im Frühjahr findet die Musikwoche Hitzacker, ebenfalls ein Festival für klassische Musik, statt (musikwoche-hitzacker.de).

Umgebung von Hitzacker

Höchster Punkt des **Naturparks Elbhöhen-Wendland** ist der **Hohe Mechtin**

mit 142 m, etwa 15 km südlich von Hitzacker gelegen, Teil des 40 km langen Drawehn-Höhenzugs, der sich von Nord nach Süd durch den Naturpark erstreckt. Schönster Aussichtspunkt ist aber wohl der 86 m hohe **Kniepenberg**, von dessen noch einmal 16 m hohem Aussichtsturm man einen grandiosen Blick über die Elbtalauen genießt.

Der **Staatsforst Göhrde** im Naturpark Elbhöhen-Wendland ist mit einer Fläche von 75 km² der größte zusammenhängende Mischwald Norddeutschlands. Die Gemeinde Göhrde hingegen ist lediglich eine Ansammlung von winzigen Weilern und hat gerade einmal 600 Einwohner. Inmitten des riesigen Waldgebiets liegt das extra ausgewiesene Naturschutzgebiet der Eichen- und Buchenwälder der Göhrde mit teilweise sehr, sehr alten Baumriesen. Dieses Gebiet ist noch mal unterteilt in vier Schutzzonen: den Kellerberg im Nordwesten und den Breerer Grund im Süden, den Röthen und die Wälder am Jagdschloss Göhrde, in denen vor einigen Jahren Wölfe angesiedelt wurden.

Das ehemals überaus prächtige **Jagdschloss** ließ Kurfürst Georg Ludwig von 1706 bis 1709 im Barockstil errichten, um seinen illustren Gästen aus den

Blick vom Aussichtsturm am Kniepenberg über die Elbe



Die Göhrde-Morde

Im Sommer 1989 bestimmte die ansonsten so friedliche Göhrde die Schlagzeilen der bundesdeutschen Medien. Innerhalb weniger Wochen wurden im Wald gleich zwei Paare Opfer von Gewaltverbrechen. Der erste der beiden sogenannten „Göhrde-Morde“ datierte bereits auf Mai 1989, die Leichen wurden allerdings erst im Juli gefunden. Der zweite Doppelmord wurde nach Polizeiangaben am 12. Juli des Jahres begangen – nur 800 m entfernt von Einsatzkräften, die gerade dabei waren, die Spuren des ersten Doppelmordes zu sichern. Die Göhrde galt nach diesen brutalen Verbrechen als „Totenwald“ und wurde über Jahre, gar über Jahrzehnte, gemieden. Die Ermittlungen der eingesetzten Sonderkommission verliefen zunächst erfolglos, auch die Verbindung zu einem weiteren Mordfall brachte zunächst keine nennenswerten neuen Erkenntnisse. Dass der mutmaßliche Mörder doch noch identifiziert werden konnte, war maßgeblich der Initiative des pensionierten Chefs des LKA Hamburg, Wolfgang Sielaff, zu verdanken, der ein privates Interesse an der Aufklärung des Falls hatte. Letztendlich kristallisierte sich – fast 30 Jahre nach den Göhrde-Morden – der ehemalige Friedhofsgärtner Kurt-Werner Wichmann als dringend Tatverdächtiger heraus. Wichmann war jedoch bereits seit 1993 tot. Der mutmaßliche Serienmörder, der mit weiteren Morden u. a. in Süddeutschland in Verbindung gebracht wurde, hatte 1993 Selbstmord begangen. Die Geschichte der Göhrde-Morde wurde vom NDR verfilmt und lief mit Matthias Brandt in der Hauptrolle im Dezember 2020 als Dreiteiler unter dem Namen „Das Geheimnis des Totenwaldes“ in der ARD.

verschiedenen europäischen Adelshäusern eine adäquate Unterkunft und einen Ort zum Feiern nach der Jagd zu bieten. Als der Welfenfürst Anfang des 18. Jh. den Thron in England bestieg, fanden zunächst kaum noch Jagdgesellschaften in der Göhrde statt, 1772 wurde das Anwesen zwischenzeitlich von der verbannten dänischen Königin Mathilde bewohnt (→ Kasten „Dramen am Hofe“, S. 152), ehe Georg IV. den einstigen Prachtbau weitgehend abreißen ließ. Übrig blieben lediglich der Marstall, ein Kavaliershäuser sowie einige Nebengebäude, die in der Folge zwischen 1871 und 1918 vorübergehend von den deutschen Kaisern genutzt wurden. Im 20. Jh. dienten die

Gebäude u. a. als Beamten-Erholungsheim und als Bildungsstätte, 2006 dann wurde das Gelände an einen privaten Besitzer verkauft und zunächst wieder als Bildungszentrum genutzt, ehe die Besitzerin eine Räumungsklage anstregte und damit Erfolg hatte. Seitdem ist kaum etwas passiert. Von außen bzw. aus der Ferne machen die historischen Gebäude durchaus noch einen ansehnlichen Eindruck, doch die Bausubstanz des Kulturdenkmals leidet definitiv.

Naturum Göhrde: Gleich um die Ecke, im ehemaligen Celler Stall des Jagdgeschlosses, findet man das kleine Waldmuseum und Naturerlebniszentrum Naturum Göhrde. Im Museum erfährt

man Wissenswertes zur Natur- und Jagdgeschichte der Gôhrde; ganz besonders am Herzen liegen den Museumsmachern jedoch die Themen Waldökologie und Naturschutz. Definitiv etwas Besonderes ist die 15-minütige Vorführung im Wildtierkino, bei der sich nicht Fuchs und Hase „Gute Nacht“ sagen, sondern Hirsch und Wildschwein den Zuschauern sagen, was los ist in der Gôhrde. Im Angebot des Naturums sind zudem verschiedene Führungen, aber auch Sternenbeobachtungen gemeinsam mit einem Astronomen. Die Gôhrde zählt zu den verbliebenen zwei Prozent an Fläche in Deutschland, die bislang von der Lichtverschmutzung weitgehend verschont geblieben sind. Der Sternenhimmel über den Elbtalauen und den Elbhöhen strahlt deshalb besonders hell und klar.

■ Apr.–Okt. Fr 14–18 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr, Eintritt 4 €, Kinder 2,50 €, Familienkarte 9 €. König-Georg-Allee 5, ☎ 05855-675, naturum-goehrde.de.



Hiddos Arche auf der Jeetzel

Praktische Infos

Information Tourist-Info Hitzacker (Elbe), Am Markt 7, 29456 Hitzacker, ☎ 05862-96970, wendland-elbe.de.

Verbindungen Mit dem erixx in ca. 1 Std. nach Lüneburg, dort DB-Züge und Metronom nach Hamburg (HVV-Bereich) und Hannover. In der Sommersaison (Apr. bis 15. Okt.) verkehrt tägl. 9–18 Uhr eine Fähre zwischen Hitzacker und Bitter (faehre-hitzacker-elbe.de). Die nimmt allerdings weder Autos noch Motorräder mit. Preis pro Person 2,50 €, Fahrrad/Moped bis 50 ccm 2 €.

Die nächste Autofähre verkehrt etwas weiter elbaufwärts zwischen Neu Darchau und Darchau. Die „Tanja“ fährt ganzjährig, werktags zwischen 5 und 21 Uhr, So 9–21 Uhr (☎ 0160-99162836).

Essen Hiddos Arche & Café 4, kann man leicht übersehen, wenn man über die Jeetzel in die Altstadt fährt. Bei der Arche handelt es sich um ein kleines Hausboot auf der Jeetzel, auf dem man erstens sehr gemütlich sitzen kann und auf dem es zweitens leckeren selbstgebackenen Kuchen und besten Kaffee aus der Kaffeemanufaktur Caffè Coretto gibt und drittens astreine Matjes- und Kimchibrötchen. Weil der Service auch noch supernett ist, heißt es also: Augen auf auf der Jeetzelbrücke und Pause machen auf Hiddos Arche. Mi–Fr 13–17 Uhr, Sa/So schon ab 11 Uhr. ☎ 0151-47248463, hiddos-arche.de. €

MeinTipp Café Albis 2, benannt ist das Café und Restaurant im Herzen der Stadt nach dem lateinischen Namen der Elbe. Die beiden Betreiberinnen nennen das Albis hingegen ein „bestes natur-köstliches Wohlfühlcafé“ und verstehen sich als eine Art „Café Central“ im Städtchen, als Treffpunkt zum „Klönshnack“, für Kaffee und Kuchen – und für einen sehr empfehlenswerten Mittagstisch, bei dem die Küche frische Produkte von regionalen Lieferanten verwendet. Do–Mo 9–17 Uhr, Mittagstisch 12–15 Uhr. Hauptstraße 3, ☎ 05862-9876132, cafe-albis.de. €–€€

Eiscafé Venezia 3, vorne sitzt man direkt am Markt und hat alles im Blick, was sich in Hitzackers Zentrum so tut. Hinten wartet ein großer Garten auf die Gäste. Das Eis ist in Ordnung, der Espresso so lala, der Preis von 6 € für einen Eiskaffee schon ziemlich dreist. Tägl. 9–18 Uhr. Am Markt 2, ☎ 05862-6445.